

II. Beten



Beter- Fotograf: Erzbistum Köln/Roentgen

Some rights reserved

Quelle: <http://bilder.erzbistum-koeln.de>

Ein Glaube ohne regelmäßiges Gebet hat keinen Bestand.
Hinführung der Kinder zum Beten ist eine wesentliche Aufgabe.
Voraussetzung ist natürlich, dass das Gebet auch in unserem

eigenen Leben eine wichtige Rolle spielt. - So wie ein richtiges Gespräch aus Sprechen und Zu hören besteht, so sollte auch unser Beten ein wirklicher Dialog sein, ein Sprechen mit Gott. Beten heißt im Idealfall: „Auf das Wort Gottes hören - auf Gottes Anruf, auf Gottes Selbsterschließung achten - Gottes Wort bedenken - darauf eingehen - ihm antworten - Gott etwas zu sagen haben und erwarten, dass Gott darauf eingeht und seinerseits Antwort gibt.“ (J. Q.)

Die Kinder das Beten lehren

Wir Menschen brauchen das Gebet. Auch die Kinder brauchen das Gebet. Sie müssen es aber lernen. Wir wollen sie dabei begleiten. Das bedarf allerdings einiger Überlegungen, Regeln und wohl bedachter Schritte:

❖ *Beten: Den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun:*

Wir müssen den Kindern helfen zu lernen, dass Gott auf vielfache Weise zu uns Menschen spricht.

❖ *Der Schöpfer spricht durch die Schöpfung*

Dieses Sprechen Gottes zu uns gilt es, zu vernehmen, zu sehen, zu hören. Jeden Tag bieten sich zahlreiche Möglichkeiten. Wenn ein Kind offen wird für die Wunder, die uns umgeben – die Sonne, die Luft, das Wasser, die ganze Natur, die Menschen... – wird es ihm leicht fallen, darauf dankbar zu reagieren. Natürlich helfen auch gelernte Gebete und Kinderlieder dabei. Aber man muss da keinen Ehrgeiz entwickeln, dass das Kind möglichst viele Gebete kann. Beides bleibt wichtig: die kleinen erlernten Gebete und das freie Beten als Antwort an Gott.

❖ *Beten: Auf das Geschaffene richtig reagieren*

„Ein wichtiger erster Schritt in der Gebetserziehung ist also die Erziehung zum bewussten Wahrnehmen der Schöpfung und zu richtigem Reagieren auf die Schöpfung. Unser Beitrag zu diesem ersten Schritt wäre: Wir führen die Kinder zum „Bemerken“, wenn möglich zum staunenden Bemerken der geschaffenen Dinge in der Welt. Zu diesen Dingen gehören auch die Naturgesetze: das Gesetz der Erdanziehung zum Beispiel, ohne das es uns unmöglich wäre zu existieren..." (J. Q.)

❖ *Beten: Stillsein und Staunen*

Eine der ersten und unerlässlichen Voraussetzungen für diese Form des Betens ist: Die Kinder das Stillsein, das Hören, das Sehen, das Staunen lehren.

❖ *Beten: Sich selbst bedenken*

Die Schöpfung stellte uns Menschen in den Mittelpunkt. Lassen wir die Kinder erfahren, wie Gott sich in uns kundtut: Er hat uns Hände geschenkt, das Sehen, das Hören, die Sprache, den Verstand. Er hat uns zur „Krone der Schöpfung“ gemacht. Wenn wir all das richtig einsetzen, ist das Dank an Gott, ist das Beten. Ein altes Kirchenlied fasst das alles in Worte: „Alles meinem Gott zu Ehren..."

❖ *Beten: Antwort auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift*

Gott spricht zu uns durch die Heilige Schrift, besonders durch das Wort und das Leben Jesu im Neuen Testament. Wenn wir die Kinder damit vertraut machen – immer entsprechend ihren aktuellen Aufnahme-Möglichkeiten –, machen wir sie vertraut mit dem Anruf Gottes an uns und unser Leben. Es gibt ja heutzutage viele Hilfen bei der Vermittlung des Wortes Gottes: Kinderbibeln, Bibel-Bilderbücher. Lesen wir den Kindern vor, überlegen wir mit ihnen gemeinsam: Was sagt mir das? Wie betrifft das mich? Was kann ich als Antwort darauf tun?

❖ *Beten: Die richtigen Worte finden*

Die bisher aufgeführten Überlegungen stellen durchweg eher eine indirekte Gebetserziehung dar. Dazu kommen muss natürlich nach und nach die direkte Gebietserziehung. Darauf wurde ja schon vorher ein wenig eingegangen. Es ist aber auch wichtig, dass wir den Kindern helfen, dem Sehen, Staunen, Wahrnehmen mit Worten Ausdruck zu geben. Der Weg ist: Innwerden – Reflektieren – Verbalisieren. Es gibt „Spezialisten“ auf dem Gebiet der Gebetserziehung. Nennen will ich da Marie Lene Leist und Felicitas Betz. Mit einem Kind von 19 Monaten betet Marie Lene Leist: „Großer, guter Gott, vielen Dank für den schönen Tag. Hab

den Vater lieb, hab die Mutter lieb, hab deine Monika lieb. Amen" . Mit einem Kind von etwa drei Jahren betet sie so: „Großer Gott, wir sind durch deine Güte satt geworden..." Hier wird also Gott mit Namen angesprochen. Felicitas Betz tut das für das Grundschulalter noch nicht. Ein Gebet von ihr lautet: „Fast jeden Tag höre ich einen Polizeiwagen: tatüü, tatüü. Manchmal sehe ich ihn auch, wie er mit dem Blaulicht vorbeisaust. Es passieren viele Unfälle. Oft werden auch Kinder überfahren. Mutter hat es in der Zeitung gelesen. Ich möchte nicht verunglückten. Der Vater soll immer heil zurückkommen, und die Mutter auch." Für sie ist also das auch schon Beten. Gerne will ich auch noch einen Wort des großen jüdischen Philosophen und Theologen Martin Buber wiedergeben, das bei ihr zu finden ist: „Der wirkliche Umgang des Menschen mit Gott hat an der Welt nicht nur seinen Ort, sondern auch seinen Gegenstand. Gott redet zu Menschen in den Dingen und Wesen, die er ihm ins Leben schickt. Der Mensch antwortet durch seine Handlung an eben diesen Dingen und Wesen."

Persönliche Ergänzungen

Ich glaube, dass man die Frage des Betens ruhig etwas weiter sehen und großzügiger praktizieren darf, als es Josef Quadflieg und auch andere Religionspädagogen vorschlagen. Und ich bin sicher, dass man auch mit Kindern, sogar mit sehr kleinen Kindern, einige „feste“ Gebete sprechen kann, die zu diesem Zeitpunkt eher „über“ das Kind gesprochen werden, die es noch gar nicht verstehen kann. Manches erschließt sich erst durch das Leben. Das ist doch eine Erfahrung, die wir auch sonst im Leben machen. So bin ich dafür, das Vaterunser mit den Kindern so früh, wie es ihnen möglich ist, zu beten – vielleicht mit den bekannten Gesten und Bewegungen dazu. Die Kinder sollen ruhig auch lernen, den Namen „Jesus“ und den Namen „Gott“ zu sagen, ihn dann verbinden mit einfachen Worten: „Jesus, du bist bei mir.“ – „Lieber Gott, beschütze mich.“ Auch das Kreuzzeichen, verbunden mit den Worten „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ ist meines Erachtens durchaus als Gebet mit den Kindern von frühem Anfang an angebracht. Schließlich plädiere ich auch dafür, mit den

Kindern zusammen beim Abendgebet das Ave Maria zu sprechen. Es ist so wertvoll, dass es nicht verloren gehen darf.

Und noch etwas zur äußeren Haltung beim Beten: Wir kennen aus der Kirche die drei Formen Sitzen, Stehen, Knien. Alle drei haben ihren Ort, dies auch beim persönlichen Gebet zu Hause. Unsere Hände unterstützen das Gebet. Da gibt es viele Möglichkeiten. Die beiden gebräuchlichsten sind das „klassische“ liturgische Falten der Hände und das Verschränken der Hände beim Beten. Mir ist die letztere besonders sympathisch. Im Kinder-Wortgottesdienst erkläre ich sie so: Wenn ich meine Hände so falte, dann sind sie „für Gott gefesselt“. Ich kann dann niemandem drohen, auf niemanden zeigen, jemanden ausschließen. - Es ist gut, wenn die gefalteten Hände in der Höhe des Herzens vor der Brust gehalten werden. Wir Erwachsene sollten den Kindern da immer gutes Vorbild sein. Sie orientieren sich an unserem Verhalten.